



Im Jahr 1987 haben Weltgebetstagsfrauen weltweit unter dem Thema »Kommt, freut euch« die hundertjährige Geschichte ihrer Bewegung gefeiert und sich der Bedeutung ihres Mottos »Informiert beten - betend handeln« für den

WELTFREUNDSCHAFT DER FRAUEN

von
Helga Hiller

Weg des Weltgebetstags ins zweite Jahrhundert vergewissert. Schauspielerinnen in historischen Kostümen erinnerten an Mary Ellen James, Lucy W. Peabody und Helen Barrett Montgomery, und die Motive, die sie am Ende des 19. Jahrhunderts bewegt hatten, zu jährlichen Gebetstagen aufzurufen, aus denen später der Weltgebetstag der Frauen entstand.

Die Wurzeln der Bewegung reichen weiter zurück als bisher angenommen. Im Jahr 1812 ruft die Baptistin Mary Webb in Boston die Frauen in Neu-England auf, zu eigenständigen monatlichen Gebetsversammlungen für die Mission zusammenzukommen. Der Aufruf stößt auf großes Echo. Damit ist der Schritt zum öffentlichen gemeinsamen Gebet von Frauen getan.



Helen Barrett
Montgomery

Helen Barrett
Montgomery

Die Frauenmissionsbewegung ist auch der Boden, auf dem weitere Vorläufer des Weltgebetstags entstehen. Sehr früh beginnen Frauen in Großbritannien und in Nordamerika, sich mit der Lage von Frauen und Kindern in Missionsländern zu befassen. Trotz männlichen Widerstands gründen sie ab 1833 in England und ab 1861 in den USA eigene Frauenmissionsgesellschaften, um unverheiratete Missionarinnen auszusenden, die Frauen und Kinder erreichen können. Neben die Gesellschaften für äußere Mission treten solche für Inlandsmission.

Das persönliche und das gemeinschaftliche Gebet, das auch größte Entfernungen überbrückt, spielt dabei eine tragende Rolle. Die Frauenmissionswerke entwickeln sich bald zu Organisationen von beeindruckender Stärke. Bildungs-

Weg des Weltgebetstags ins zweite Jahrhundert vergewissert. Schauspielerinnen in historischen Kostümen erinnerten an Mary Ellen James, Lucy

Frauen gehen in dieser »Frauenarbeit für Frauen« eine enge Verbindung ein. Dabei bemühen sich die Frauen schon sehr früh, die Grenzen der eigenen Denomination zu überschreiten und zusammenzuarbeiten.

Ab 1887 entstehen in den USA und in Kanada in verschiedenen Denominationen jährliche Tage und Wochen des Gebets. Zukunftsweisend ist die Entstehung eines interkonfessionellen Gebetstags für Inlandsmission im Jahr 1897, bei dem die Frauen von sechs Konfessionen zusammenarbeiten. Gemeinsam geben alle Frauenwerke von 1901 bis 1938 auch eine weltweit einmalige Serie von Frauenstudienbüchern zur Mission heraus, die jährlich erscheinen und von Zehntausenden von Frauen in Studiengruppen und bei großen Sommerkonferenzen studiert werden. Das »Informierte Beten« der späteren Weltgebetstagsbewegung hat hier eine frühe Entsprechung.

Durch ihre Basis- und Breitenarbeit in Gemeinden und Kirchen spielen Frauen eine viel entscheidendere Rolle bei der Entstehung der ökumenischen Bewegung, als bisher wahrgenommen. So nehmen Hunderte von Frauen aus Nordamerika und Großbritannien an der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 teil und fördern die Bildung von weltweiten Zusammenschlüssen wie des Internationalen Missionsrats und später des Weltrats der Kirchen. Das

1910/11 landesweit unter der Führung von Lucy W. Peabody und Helen Barrett Montgomery glanzvoll gefeierte 50jährige Jubiläum der Frauenmissionsgesellschaften in den USA motiviert Zehntausende von Frauen zur Zusammenarbeit in örtlichen ökumenischen Frauengruppen, die ab 1912 auch einen Vereinigten Gebetstag für die äußere Mission feiern. Die Erschütterungen des 1. Weltkriegs führen viele Frauen Amerikas dazu, sich mit aller Kraft für die Überwindung von Grenzen, für Einheit, Frieden und Weltfreundschaft einzusetzen. In diesem Geist werden die ökumenischen Gebets-tage zusammengelegt. Am 20. Februar 1920 wird zum erstenmal ein Vereinigter Gebetstag für die Mission gefeiert. Welt-



Lucy W.
Peabody





gesehen, ebenso Gebet und Handeln. Der Gebetstag vereinigt Frauen aller Hautfarben. Bald folgen konkrete Aktionen gegen Krieg und Rassendiskriminierung.

Zum eigentlichen Geburtsjahr des Weltgebetstags der Frauen wird das Jahr 1927. Die Vision einer Weltgemeinschaft christlicher Frauen, in der Frauen aller Länder partnerschaftlich zusammenarbeiten, führt die amerikanischen Frauen 1926 dazu, den Aufruf zum Gebetstag weltweit zu verschicken. Ein überwältigend positives Echo führt am 4. März 1927 zur Feier des ersten Weltgebetstags für die Mission.

Ab 1928 entfällt der Zusatz »für die Mission«. 1929 feiern bereits Frauen in 30 Ländern den Tag. Darunter sind neun Länder in Europa. 1930 wird Helen Kim aus Korea als erste Frau aus einem Land außerhalb der USA mit der Abfassung einer Weltgebetstagsordnung beauftragt. In Nordamerika erlebt der Weltgebetstag sein vorerst stärkstes Wachstum während des 2. Weltkriegs. Die Weltgebetstagsordnungen der Kriegsjahre legen mitten im Krieg ein eindrucksvolles Zeugnis für den Friedenswillen von Frauen und für ihren Glauben an die Gotteskindschaft aller Menschen ab. Nach dem 2. Weltkrieg ist in vielen Ländern ein Neu- oder Wiederbeginn des Weltgebetstags zu verzeichnen. 1948 wird der Weltgebetstag in 81 Ländern gefeiert.

In Deutschland beginnt der Weltgebetstag in seinem Geburtsjahr 1927 bei den methodistischen Frauen. Ihre Sprecherin Luise Scholz verschickt bis 1943, also noch im zweiten Weltkrieg, Rundbriefe und kurzgefaßte Gebetsordnungen an methodistische Frauen überall in Deutschland. Während des Dritten Reiches kann die Bewegung wegen der politischen, kirchlichen und ökumenefeindlichen Situation in Deutschland die Grenzen einer Konfession nicht überschreiten. 1942 verbietet die deutsche Besatzung den Weltgebetstag in Holland. Zu den Verfasserinnen der Weltgebetstagsordnung 1942 gehört auch eine deutsche Emigrantin.

Der erste Weltgebetstagsgottesdienst nach dem Krieg in



schen Anfänge an. Auf Initiative von Luise Scholz wird trotz des »Fraternisierungsverbots« ein noch lange vorbildlicher zweisprachiger ökumenischer Gottesdienst unter Einbeziehung von amerikanischen und englischen Frauen gefeiert.

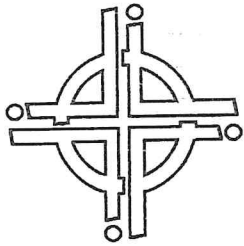
Daß der Weltgebetstag dann 1949 durch Antonie Nopitsch aus Stein bei Nürnberg auf dem Weg über die evangelischen Frauenwerke und die Frauen der kleineren Kirchen überall in Deutschland eingeführt wird, kann als ein Glücksfall bezeichnet werden. Denn auf keinem anderen Weg dürfte er so rasch so viele Frauen an der Basis erreicht und eine so dauerhafte Organisationsform gefunden haben.

Auch wenn die Konzeption des Weltgebetstags in Deutschland Jahre brauchte, bis sie seine globale und lokale ökumenische Dimension wirklich in sich aufnahm, sind Weltgebetstagsfeiern doch von Anfang an mehrheitlich von Frauen gestaltete und verantwortete Gottesdienste. Spiritualität und ökumenisches Handeln von Frauen bestimmen die Weltgebetstagsbewegung seit ihrem Beginn bis heute. 1960 wird erstmals ein Teil der deutschen Weltgebetstagskollekte für ein Frauenprojekt in Afrika bestimmt. 1998 beträgt die deutsche Kollekte fast sechs Millionen Mark und ermöglicht die Unterstützung von 234 Frauenprojekten in über 80 Ländern.

Mitte der sechziger Jahre beginnt ein neues ökumenisches Wachstum der Bewegung, als zahlreiche römisch-katholische Frauen nicht nur zum Weltgebetstag kommen, sondern ihn nach kurzer Zeit auch mitgestalten. 1968 erfolgt in Vällingby/Schweden die Gründung des Internationalen Weltkomitees. Von nun an bestimmen die Nationalkomitees aus aller Welt bei den alle vier Jahre stattfindenden Weltkonferenzen die Richtlinien der Arbeit und wählen Themen und Herkunftsländer für künftige Gottesdienstordnungen aus. Ab 1969 wird der 1. Freitag im März festes Datum. Im gleichen Jahr beschließt die Weltunion Katholischer Frauenverbände, ihren eigenen Weltunions-Tag vom 25. März in den Mai zu verlegen und römisch-katholische Frauen weltweit zur Teilnahme am Weltgebetstag zu ermutigen. Damit ist ein ent-



Frauen am Weltgebetstag getan. In der Bundesrepublik, wo seit 1966 ein ökumenisches Nationalkomitee im Entstehen ist, gehören die römisch-katholischen Frauenverbände ab 1971 zum Weltgebetstagskomitee. 1975 erfolgt die Gründung des Weltgebetstagskomitees in der DDR. Beide Komitees arbeiten in ständigem Austausch und schließen sich 1994 zusammen.



Die gründliche Vorbereitung des Weltgebetstags mit vertiefter biblisch-theologischer Arbeit, in intensiver Beschäftigung mit dem Herkunftsland der Gottesdienstordnung und der Situation der Frauen vor Ort führt immer mehr zu kreativer und frauengemäßer Gestaltung der Gottesdienste. In ökumenischen Werkstätten und Ideenkonferenzen werden Multiplikatorinnen bis hin zur Gemeindeebene fortgebildet. Seit den siebziger Jahren kommen die Liturgien immer häufiger aus Ländern der südlichen Erdhälfte.

Mittlerweile wird die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit der Weltgebetstagsfrauen in Kirche und Öffentlichkeit zunehmend anerkannt. Heute beteiligen sich Millionen Frauen aus über 170 Ländern am Weltgebetstag.



Der ökumenische Gottesdienst 2000 der Weltgebetstagsbewegung kommt aus der Heilig-Geist-Kirche in Pattonville bei Kornwestheim. Pattonville war bis vor einigen Jahren eine Siedlung für amerikanische Armeeinghörige. Bereits damals wurde die Kirche parallel von mehreren Glaubensgemeinschaften genutzt. Nach dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte wurde die Siedlung umgestaltet. Die Heilig-Geist-Kirche wird nun gemeinsam von einer evangelischen und einer katholischen Gemeinde genutzt – gelebte

Barockes Welttheater und Gotteslob *von Ernst Trost*

Als Abt Burckhard von Melk vor einiger Zeit in England unterwegs war, bemerkte ein mitreisender Pater, daß sein Oberer im Zugabteil zufällig unter dem Photo seines Stiftes Platz genommen hatte. Melk ist eben überall. Und Umberto Eco gestand bei einem Besuch in der Benediktinerabtei, für seinen Roman »Der Name der Rose« den Erzähler Adson von Melk erfunden zu haben, weil ihm schon beim Vorbeifahren der Anblick der Abtei einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen hatte. Nicht nur wegen dieses Weltbestsellers fällt unzähligen Menschen zu Österreich neben Strauß und Mozart und dem Wiener Stephansdom gleich das Postkartenbild des barocken Prachtbaues auf dem Felsporn über der Donau ein.

Wie ein katholisches Siegesmonument steht die Kirchen- und Klosterburg über dem Strom, den Triumph des Glaubens über alle Stürme der Zeit verkündend, aber auch Ausdruck einer weltlichen Herrschaft, die Türken und Ketzer und alle anderen Feinde Roms und Habsburgs bezwungen hat. Die Mönche, die hier, der Regel Sankt Benedikts

große Herren und jederzeit bereit, in ihrem Haus Kaiser und Könige zu empfangen. Und wer den 196 Meter langen Kaisergang durchmißt, wandert durch eine Galerie sämtlicher österreichischer Herrscher vom Babenberger Markgrafen Leopold I. bis zum letzten Habsburger, Kaiser Karl I.

Die beiden schlanken Babenberbertürme sind die letzten Reste des befestigten Platzes, von dem aus die



Stift Melk mit Blick ins Donautal und die Wachau